DARIUS GÖTSCH

Im Wald

Die Weisheit der Schöpfung für unser Leben entdecken

SCM Hänssler

SCM

Stiftung Christliche Medien

SCM Hänssler ist ein Imprint der SCM Verlagsgruppe,
die zur Stiftung Christliche Medien gehört,
einer gemeinnützigen Stiftung, die sich für die Förderung und Verbreitung
christlicher Bücher, Zeitschriften, Filme und Musik einsetzt.

© 2021 SCM Hänssler in der SCM Verlagsgruppe GmbH
Max-Eyth-Straße 41 · 71088 Holzgerlingen
Internet: www.scm-haenssler.de · E-Mail: info@scm-haenssler.de

Soweit nicht anders angegeben, sind die Bibelverse folgender Ausgabe entnommen:
Hoffnung für alle ® Copyright ? 1983, 1996, 2002, 2015 by Biblica, Inc.®.
Verwendet mit freundlicher Genehmigung des Herausgebers
Fontis - Brunnen Basel. (Hfa)

Weiter wurden verwendet:
Neues Leben. Die Bibel, © der deutschen Ausgabe 2002, 2006 und 2017
SCM R.Brockhaus in der SCM Verlagsgruppe GmbH Witten/Holzgerlingen. (NLB)
Lutherbibel, revidiert 2017, © 2016 Deutsche Bibelgesellschaft, Stuttgart.
(Lut 2017)
Gute Nachricht Bibel, revidierte Fassung, durchgesehene Ausgabe
in neuer Rechtschreibung, © 2000 Deutsche Bibelgesellschaft, Stuttgart. (GNB)
Elberfelder Bibel 2006, © by SCM R.Brockhaus in der SCM Verlagsgruppe GmbH
Witten/Holzgerlingen. (ELB)

Umschlaggestaltung: Sybille Koschera, Stuttgart
Titelbild: Photo by Malte Schmidt on Unsplash
Innengestaltung: Kathrin Spiegelberg, www.spika-design.de
Druck und Bindung: Drukarnia Dimograf Sp. z o.o.
Gedruckt in Polen
ISBN 978-3-7751-6086-5
Bestell-Nr. 396.086

Inhalt

Es ging mir um die Lücke 6

1. Waldschöpfung.

ODER: ES GIBT MEHR ALS DAS HIER UND JETZT 9

2. Waldwachstum.

ODER: WARUM WIR AUCH GUTES ABWERFEN MÜSSEN 27

3. Waldstrategie.

ODER: WAS SIND UNSERE LEBENSZIELE UND WERTE? 49

4. Waldkrise.

ODER: WAS UNS DURCH UNSERE LEBENSWINTER TRÄGT .. 69

5. Waldglück.

ODER: WARUM WIR GEMEINSCHAFT BRAUCHEN 93

6. Waldgroßzügigkeit.

ODER: GIFTIGES UND NÜTZLICHES
FÜR DAS LEBEN UNTERSCHEIDEN LERNEN 113

7. Waldüberleben.

ODER: WIE STEHT ES UM UNSERE VERSORGUNGSWEGE?.....137

8. Waldfakten.

ODER: ENTSCHEIDUNGEN LEICHT(ER) GEMACHT 159

9. Waldaufruhr.

ODER: DIE KRAFT DER VERGEBUNG 183

Kleines Baumlexikon.....207

Danke..... 241

Anmerkungen 243

Es ging mir um die Lücke

In meinem Leben klafft eine Lücke zwischen meinem Wissen und meinem Tun. Zwischen der mir bekannten und sogar von mir anerkannten Weisheit und ihrer täglichen Umsetzung. Ärgerlich. Und es tröstet mich wenig, dass es bei Paulus und dem weisesten Menschen aller Zeiten (1. Könige 3,12), dem König Salomo, auch so war. Ich hasse es einfach, gegen meine eigenen Vorsätze zu handeln. Und oft sind darüber hinaus auch noch die Konsequenzen zu tragen. Eine der wichtigsten Weisheiten meines Lebens lautet: Grundsätzlich kann man alle Waldpilze essen – manche aber nur einmal. Das bedeutet, leider nicht jede Dummheit bleibt ohne Folgen. Und die können auch erheblich sein. Manchmal eben, wie in dem Spruch, sogar tödlich.

Ich schrieb dieses Buch in der Hoffnung, die Weisheit Gottes in der Natur sichtbar machen zu können. Und um ihren praktischen Nutzen zu zeigen und so das bewusste Handeln besser an die Weisheit zu binden – die Lücke zwischen Wissen und Tun kleiner zu machen.

Weil ich viel Wissen über den Wald im Studium der Forstwissenschaften und bei unzähligen Waldaufenthalten gesammelt habe, suchte ich nach passenden Bildern in diesem Teil der Schöpfung. Der Wald hat so viele Geheimnisse und ich kann in diesem Buch nur winzige Teilbereiche streifen. Nach dem Lesen wissen Sie mehr über ihn. Sie werden hier und da staunen. Und hoffentlich die Waldweisheit besser in Ihr Leben, Ihre tägliche Routine und Ihre besonderen Entscheidungsmomente einbauen können.

Ich habe die Naturbilder mit der Weisheit verknüpft. Ich habe nichts entdeckt und auch nichts Besonderes geleistet, nur Gottes Weisheit in einen neuen Kontext mit etwas Lebenserfahrung gestellt. Ich war selbst erstaunt, wie zeitlos und einfach zu finden diese Weisheit ist. Und wie

sehr wir dennoch in der Lage sind, immer wieder dagegen zu handeln. Salomo ist mir da ein erschreckendes Beispiel. Seine Weisheit war überragend, die damalige Welt lag ihm zu Füßen und hing an seinen Lippen, er liebte die Natur und arbeitete oft mit Naturbildern. Ich eröffne jedes Kapitel mit einem Zitat von ihm. Wunderschöne Worte! Genial! Leider hat sein Handeln nicht immer seiner eigenen Weisheit entsprochen. Wie leicht lassen wir uns von unseren Versuchungen verführen. Wie leicht geben wir dem Verlangen und dem Gefühl den Vorrang in unserem Leben. Und handeln danach auch gegen unsere Erkenntnis.

Nichts was ich aufgeschrieben habe, lebe ich vollkommen. So habe ich dieses Buch auch für mich und meine Kinder geschrieben. Damit wir gemeinsam lernen, nach Gottes Weisheit zu handeln. Klar würde die Bibel genügen. Aber meine Hoffnung ist, die angesprochenen biblischen Weisheiten etwas lebendiger, klarer und relevanter gemacht zu haben. Vielleicht hilft dies uns allen dabei, der Weisheit Salomos und damit Gottes Weisheit und seinem Willen zu folgen.

Zu keinem Zeitpunkt möchte ich mit diesem Buch belehrend wirken. Vielmehr sollte es die sanfte Stimme von jemandem sein, der bereits selbst Kinder auf ihrem Weg ins Erwachsenwerden begleitet hat – mit allen Höhen und Tiefen. Es sollte die Stimme eines liebenden Vaters sein, der demütig versucht, die Schätze, die ihm geschenkt worden sind, an die nächste Generation weiterzureichen. Ich hoffe und wünsche mir, dass bei Ihnen, liebe Leserin, lieber Leser, unabhängig von Ihrem Alter und Ihrer Lebenssituation ein echter Nutzen entsteht.

Viel Freude beim Lesen!

2. Waldwachstum.

ODER: WARUM WIR AUCH GUTES ABWERFEN MÜSSEN

Glücklich ist der Mensch, der weise und urteilsfähig geworden ist! Er hat mehr Gewinn davon als jemand, der Silber und Gold besitzt. Selbst die kostbarsten Perlen verblassen gegenüber dem Wert der Einsicht, sie übertrifft alles, was man sich erträumt.

König Salomo in Sprüche 3,13-15; Hfa

Erinnern Sie sich noch an die Verwandtenbesuche in Ihrer Kindheit? Die Tante hatte sich angekündigt, die Kaffeetafel war mit dem guten Geschirr gedeckt, der frische Erdbeerkuchen sah verlockend aus und das Erste, was die Tante sagte, als sie Sie erblickte, war: »Mensch, du bist aber groß geworden!« Wenn es ganz schlimm kam, wurde Ihnen vielleicht sogar noch in die Wange gekniffen.

»Du bist aber groß geworden!« Zumindest ich habe als Kind diese erstaunten Rufe von Verwandten und Besuchern sehr oft gehört: »Du bist aber gewachsen! So groß! Ein richtiger Junge bist du geworden!« Irgendwann hat es dann aufgehört. Heute höre ich nur selten: »Mensch, bist du alt geworden! So viele graue Haare! Immerhin hast du noch Haare!« Wir verändern uns – ob wir es wollen oder nicht. Aber in sehr vielen Bereichen – vor allem in Bezug auf unsere Persönlichkeit – haben wir einen großen Einfluss auf die Richtung und die Qualität der Veränderung.

Der Wald ...

Walduhren: Der Hirsch und das Geheimnis seines Geweihs

Im Wald ticken zwei Uhren gleichzeitig: Neben der scheinbar von Zeit befreiten »Baumuhr«, die sehr langsam tickt, gibt es noch die »Vegeta-

tionsuhr«, deren Zeiger rasen. Gerade im Frühling verändert sich der Wald stündlich. Blätter und Zweige entstehen, jeder freie Millimeter wird gleich mehrfach belegt. Sogar die Bäume sind jetzt in Bewegung. Die frischen Triebe der Kiefer wandern mit der Tagessonne, um das Licht optimal zu nutzen. Morgens zeigen sie in den Osten, abends in den Westen. Dazwischen haben sie eine faszinierende Tagesreise unternommen. Diese Bewegungsfreiheit wird aber schon nach wenigen Wochen mit der Verholzung der Triebe aufhören – nun ist der Stand erreicht, der für Jahre beibehalten wird. Wohin mein Auge im Wald auch blickt: Wachstum und Erneuerung sind allgegenwärtig.

Doch nicht nur die Pflanzen folgen der »Baum- und Vegetationsuhr«, auch die Tiere sind im Wachstum – manche schneller, manche langsamer. Den Hirsch zum Beispiel, der auf dem Foto oben zu sehen ist, habe ich in einer beeindruckenden Kulisse getroffen: Der Farbe des Wassers

nach könnte es in der Karibik sein. Aber es war in Deutschland – am Eibsee, im Schatten der Zugspitze. Ich konnte sehr nah an ihn herankommen. Er war noch jung und sein bescheidenes Geweih sah behaart und weich aus. Wenn man auf die prächtigen Geweihe der erwachsenen Hirsche schaut, könnte man annehmen, dass auch das Wachstum eines Hirschgeweihs eher der langsamen »Baumuhr« folgt und die Geweihe jährlich nur wenige Zentimeter zulegen. Immerhin besteht es aus Knochensubstanz und ist – anders als die Hörner der Rinder oder Schafe – innen nicht hohl, sondern ganz massiv. Ein großes Hirschgeweih kann gut und gerne 20 Kilogramm wiegen und eine Spanne von 2 Metern erreichen. Es besteht zu 30 bis 40 Prozent aus reinem Calcium. Der Aufbau und die Härte entsprechen somit den härtesten Knochen der Säugetiere: den Zähnen. Beeindruckend, oder? Aber richtig staunen muss man, wenn man die ganze Wahrheit erfährt. Die Geweihe wachsen nämlich nicht, wie vermutet, lebenslang Zentimeter um Zentimeter, sondern werden jährlich neu gebildet und dann wieder abgeworfen! Ein voll ausgebildetes Geweih schmückt nur wenige Monate im Jahr den Kopf eines Hirschs (männliches Rotwild) und wird im Winter abgeworfen, damit sich im Sommer ein neues, in der Regel prächtigeres entwickeln kann. Zudem können die Größe und Ausformung des Geweihs dem Fachmann mehr Hinweise zu der körperlichen Verfassung des Tieres als zu seinem Alter geben. Wie alt das Tier ist, kann man nur sehr grob schätzen, aber mit guten Nahrungsvorräten im Wald und guter körperlicher Verfassung wird sich das Geweih des Hirsches deutlich besser entwickeln, als wenn ihm der Wald nur unzureichend Nahrung bieten würde.

Was das Wachstumstempo in der Natur angeht, gehört ein Geweih mit bis zu 2 Zentimetern Zuwachs pro Tag zur Oberliga. Sogar die Pilze, die sprichwörtlich oft herangezogen werden, sind in der Regel nicht schneller. Der sich bildende Kopfschmuck des Hirsches ist von einer Haut umgeben, die von vielen Blutgefäßen durchzogen ist. Diese flauschige, wie Filz aussehende Schicht produziert die Knochensubstanz des Geweihs

über seine gesamte Länge nach innen. Bei einem fertigen Geweih ist in Form von Längsrillen in der Knochensubstanz noch gut erkennbar, wo ehemals die Blutgefäße der nun abgeriebenen Haut verlaufen sind.

Ist das Geweih im Sommer schließlich vollständig ausgebildet, so wird es *gefegt*: Das Tier reibt es so lange an Bäumen und Sträuchern, bis die für die Herstellung verantwortlichen Zellen abfallen und der blanke Knochen zum Vorschein kommt. Bei dem Damhirsch auf dem Bild sind also nicht blutige Kampfspuren zu sehen, sondern das nicht vollständig gefegte Geweih. Durch die Pflanzensäfte der Bäume und Sträucher, die wie eine Art Imprägnierung wirken, erhält es seine dunkle Farbe. Dies ist auch einer der Punkte, warum die Hirsche und Böcke von den Waldbesitzern nicht gemocht werden: Beim Reiben der Geweihe an den jungen Bäumen zerstören sie diese oft. Und sie sind sehr wählerisch. Vor allem Laubbäume werden ausgesucht, und je seltener diese sind, desto lieber sind sie dem Hirsch. Wenn ein Waldbesitzer die wertvollen Jungpflanzen, die er mit viel Aufwand und Fürsorge für den Wald und die nächsten Generationen gepflanzt hat, zerstört sieht, wird er zu Recht traurig und oft wütend. Durch das Fehlen der großen Raubtiere wie Bär, Wolf und Luchs[3] in unseren Wäldern ist ohne eine intensive Jagd kein Waldbau möglich. In dieser verzweifelten Lage helfen sich die Förster mit Zäunen – entweder werden ganze Flächen oder einzelne Pflanzen umzäunt.

Kampf: Die Bestimmung des Hirsches

Im Herbst, wenn die Blätter eine wunderschöne Färbung annehmen und die Nächte langsam kühler werden, beginnt die Zeit der Brunftkämpfe mit den Artgenossen. Nun stellt der Hirsch sein prächtiges Geweih stolz zur Schau, um die Weibchen und die Gegner gleichzeitig zu beeindrucken. Diese Kämpfe sind eine ernste Sache, denn es geht um viel. Sehr viel sogar. Der Gewinner erhält alles: Position, Revier und Weibchen. Der Verlierer dagegen muss sich zurückziehen und baut in der Folge meist auch körperlich ab. Gestern noch ein prächtiger Platzhirsch, morgen ein unwillkommener Streuner.

Es ist erstaunlich, welche kräftigen Stöße das Geweih bei dem Einsatz als Duellierwaffe aushalten kann und muss. Genau diese Tatsache hat sich sogar die Bionik-Forschung zunutze gemacht: Sie erforschte das

Hirschgeweih und seine unglaubliche Stabilität und übertrug es auf die Entwicklung menschlicher Prothesen.[4] Ein Lernen von der Natur.

Wenn schon die Geweihe der Hirsche beeindruckend sind, so sind es die Kämpfe erst recht. Dabei folgen sie immer einem sehr fairen Muster der Kraftmessung: Für die frontalen Stöße, denen Schiebeversuche folgen, werden in der Regel ausschließlich die Geweihe eingesetzt, nicht aber die starken Beine und kräftigen Zähne. Das Ganze ist zwar unblutig, aber sehr, sehr anstrengend. Da ist es nicht überraschend, dass der Hirsch versucht, den Kampf zu vermeiden, indem er mit seinem prächtigen Geweih imponiert. Er röhrt laut und zeigt seine körperliche Stärke – jeder darf ihn im Kampf herausfordern und prüfen, ob er wirklich der Stärkste ist. Aber besser noch: Der Gegner lässt sich abschrecken. So wird der Kampf gewonnen, bevor er überhaupt angefangen hat, und die Kräfte werden geschont.

Neues: Das Gute abwerfen, damit das Bessere kommen kann

Der Winter hat schon an seiner Strenge verloren, wenn für den Hirsch die Zeit gekommen ist, sein Geweih abzuwerfen: Alle Kämpfe sind ausgetragen und es ist nun nicht mehr vonnöten. Die Verbindungen zum Kopfknochen werden gelockert und beide Stangen, oft auch zeitlich etwas versetzt, abgestoßen. Man kann sie im Wald als sogenannte *Abwurfstangen* finden. Allerdings ist solch ein Fund eher selten. Gezielt danach zu suchen fast unmöglich. Hat man aber tatsächlich das große Glück, eine solche Stange zu finden, so sollte man mit dem Aufsammeln dennoch vorsichtig sein, denn sie stehen nach geltendem Recht dem Jagdpächter zu. Ein Verstoß dagegen kann als Wilderei sogar strafrechtliche Konsequenzen haben. Wo eine Stange liegt, wird die zweite meist nicht weit entfernt sein, denn je schwerer die Stangen sind, desto schneller

möchte der Hirsch auch die zweite loswerden, um auf seinem Kopf wieder ein Gleichgewicht herzustellen.

Auch ich hatte schon mal während meines Praktikums in Niedersachsen wahres Finderglück. Ich durfte die schönen Stangen sogar behalten und sie schmücken seitdem unser Wohnzimmer. Im Unterschied zu einer Jagdtrophäe kann man bei ihnen sehen, dass sie auf natürliche Weise vom Kopf getrennt und nicht etwa am Schädel abgesägt worden sind. Bei genauem Hinsehen erkennt man eine unregelmäßige, leicht gewölbte Oberfläche der Anschlussstelle. Ein nützliches und nicht ganz unwichtiges Wissen. Ich muss immer noch schmunzeln, wenn ich daran zurückdenke, wie eine Besucherin sich mit einem Hinweis auf die Stangen weigerte, mit Teilen von toten Tieren in einem Raum zu sein. Ich konnte sie zum Glück beruhigen. Als sie die Geschichte des Hirschgeweihs gehört hatte, war sie sogar fasziniert und einer netten Begegnung stand nichts mehr im Wege.

Das erste Geweih des Hirsches ist allerdings alles andere als prächtig. Oft sind es nur zwei dünne Stangen, die aus dem Kopf ragen und ohne Abzweigungen 30 bis 50 Zentimeter Länge erreichen. So ein Hirsch wird *Spießer* genannt. Ein Jahr später sieht die Sache da schon anders aus: Jetzt ist in der Regel die schöne *Rose* am Ansatz da, die Stangen sind dicker und neue Abzweigungen kommen dazu. Aber die Krone (mindestens drei Abzweigungen am Ende des Geweihs) kommt in der Regel frühestens mit dem dritten Versuch. Damit man die Geweihe klassifizieren kann, werden die Abzweigungen gezählt. Jede Stange für sich. Die mit den meisten Enden wird verdoppelt: Hat ein Hirsch an einer Seite 7 und an der anderen 9 Enden, spricht man von einem 18-Ender. Das größte mir bekannte Geweih gehörte einem 42-Ender, also einem riesigen Hirsch mit ca. 300 Kilogramm Körpergewicht und 21 Enden an einer Stange!

... und wir

Weg damit

Die Abwurfstangen in unserem Wohnzimmer haben mehrere Umzüge und wiederholte strenge Interieur-Prüfungen meiner Frau überstanden – sie sind aber auch wirklich sehr dekorativ. Doch für mich bedeuten sie mehr als das. Sie sind Erinnerung. Nein, nicht an die schöne Zeit im Wald. Sie sind eine Erinnerung an Gottes Auftrag für mein Leben. Eine wahre Fülle an Grundsätzen versteckt sich dahinter: Altes abwerfen, mutig sein, immer neu anfangen, besser werden und die Kämpfe nach Gottes Regeln führen.

Der Hirsch muss das Alte aktiv abstoßen. Nur so hat er die Möglichkeit, im nächsten Jahr ein neues Geweih zu bilden.

Und wie sieht es in unserem Leben aus? Kennen Sie das, wenn Sie das Gefühl haben, dass etwas Altes gehen muss, damit Raum für Neues ist? Manchmal ist es nur eine Ahnung, ein Gefühl. Manchmal ist es auch die ganz klare und deutliche Aufforderung Gottes, Altes loszulassen, es abzulegen, damit Neues entstehen kann.

Bei mir persönlich war meine Bekehrung so ein Punkt, an dem ich viele Überzeugungen über Bord werfen musste, damit Neues folgen konnte. Es war ein heilsames Abwerfen. Nicht einfach, aber es tat gut. Die innerliche Trennung von meinen Eltern dagegen war ein schmerzhaftes Abwerfen: Sie hatten sich so stark in meine Ehe eingemischt, dass ich diese schützen musste, damit sie keinen Schaden nahm. Es folgte die räumliche Trennung über zwei Landesgrenzen hinweg. Mit der Ausreise nach Deutschland mit 21 Jahren haben meine Frau und ich nicht nur unsere Heimat verlassen. Wir haben unsere Wurzeln aufgegeben Freunde, Verwandte, Literatur, Kultur, Geschichte und sogar die Musik – alles weit weg und irgendwie nicht mehr relevant. Wer kennt in Deutschland schon den polnischen Dichter Mickiewicz. Hier ist Goethe gefragt. Und während in den Achtzigerjahren Modern Talking in Deutschland gehört wurde, war Lady Pank[5] die Band meiner Jugend. Sogar der Wald war hier anders. Die Wälder um die neue Heimat in Göttingen herum hatten nichts mit den mir so sehr vertrauten Kiefernwäldern zu tun. Nach Jahren des Studiums in Polen konnte ich zwar die Bestände mit Kiefern mit nur einem Blick gut bewerten, bei Buchenwäldern war ich dagegen ein Anfänger. Das Gefühl, fremd zu sein, anders zu denken und nicht alles zu verstehen, war mein ständiger Begleiter in der neuen Heimat. Ich musste so viel über die neue Gesellschaft, in der wir lebten, lernen. Und als ich dachte, dass endlich alles überstanden war, kam der Umzug der Familie nach Bayern. Als ein Vorstandskollege mich in einer bayerischen Konferenz direkt mit seinem starken Oberpfälzer Dialekt ansprach, verstand ich noch weniger als am Anfang in Deutschland. Zur Belustigung aller musste er seine Frage sehr langsam und deutlich wiederholen.

Noch heute sind wir dankbar für das Neue, das wir damals wagten. Alle meine Kinder haben ihr im Medizinstudium vorgeschriebenes Praktikum in Polen gemacht. Sie lieben und schätzen das Land, sind aber zutiefst dankbar für unsere damalige Entscheidung, das Alte abzubrechen und einen Neuanfang in Deutschland zu wagen.

Nicht immer ist das Alte eindeutig schlecht. Manchmal ist es sogar ziemlich gut. Doch das Gute ist der größte Feind des Besten.[6] Und wenn wir auf Gott vertrauen, dürfen wir in Superlativen denken: Alles, was Gott in unserem Leben anfasst, ist besser – besser, als wir es uns je vorstellen können. Damit es aber Raum hat, müssen wir oft das Gute wegwerfen. Das, was uns vertraut ist. Was bequem ist. Was von außen betrachtet so gut aussieht. Um so Platz für Besseres zu schaffen. Nicht den Fleischtöpfen Ägyptens nachtrauen, zögern oder bedauern. Weg damit. Und nach vorne schauen. Dass das nicht immer leicht ist, haben schon die Menschen zu Jesu Zeiten erfahren. Aber es lohnt sich:

> Wieder ein anderer sagte zu Jesus: »Ich will mit dir kommen, Herr. Erlaube mir aber, mich vorher noch von meiner Familie zu verabschieden.« Ihm antwortete Jesus: »Wer beim Pflügen nach hinten schaut, den kann Gott in seinem Reich nicht brauchen.«
>
> Lukas 9,61-62; HFA

Mein Gutes für Gottes Bestes! Alte Klamotte ausziehen, um Königspurpur annehmen zu können. Leider immer zeitversetzt. Meistens sehen wir die Frucht, die dadurch entstehen wird, beim Wegwerfen noch nicht – auch ein Hirsch hat nicht sofort ein schönes und größeres Geweih. Doch unser Verlustschmerz, der ist sofort da und oft kaum auszuhalten. Nicht immer geben wir unser Gutes freiwillig, manchmal muss Gott selbst uns die Sachen wegnehmen. Das schmerzt dann vielleicht noch mal besonders – und ist doch nötig!

Ich selbst habe auch erst später sehen können, wie groß die Frucht meiner damaligen Abwurf-Entscheidungen war und immer noch ist. Die Sachen, die ich abwarf, losließ, sie waren nicht schlecht. Es ist im Normalfall gut, den Eltern zu gehorchen, und auch in Polen zu leben, war nicht schlecht. Sogar meine damaligen vorhandenen Privilegien würde ich als unproblematisch sehen. Dies alles war gut – und musste dennoch weg, damit das Bessere kommen konnte. Jesus verspricht uns kein leichtes Leben, aber er verspricht uns ein Leben in Fülle. Und dieses Versprechen hat er bei mir gehalten. Der Weg war nicht immer leicht, aber er hat sich gelohnt: Nicht alles Neue ist automatisch besser, aber das Bessere ist immer neu.

Besser werden

Besser werden braucht Zeit. Das geht nicht von heute auf morgen. Nachdem der Hirsch das alte Geweih abgeworfen hat, dauert es mehrere Monate, bis das neue zu wachsen beginnt. In dieser Phase ist es für ihn nicht einfach. Und auch wenn das neue Geweih dann endlich dank der Stammzellen förmlich zu schießen beginnt, so ist es zu Anfang sehr empfindlich. Der Knochen ist noch mit dem verletzlichen Bast umgeben und jede Verletzung in dieser Phase würde nicht nur Schmerzen bringen, sondern zu Fehlbildung des gesamten Geweihs führen. Zum Schutz wird sich der Hirsch zurückziehen und auf den Aufbau seines neuen Geweihs fokussieren. Er weiß: Der Kampf wird in der Vorbereitung gewonnen, ein Geweih gibt es nicht im Drive-in-Schnellimbiss zu kaufen. Das Bessere braucht Zeit.

Dieses Prinzip verstand ich erst spät in meinem Leben. Wachsen braucht Zeit. Ein Ziel. Eine Vision. Wachstumshunger. Unser Schulsystem hilft dabei leider überhaupt nicht und ich ärgere mich heute noch, so wenig für mich selbst, aber so gut wie alles für die Schule gelernt zu

haben. Vielleicht fehlten mir damals einfach die richtigen Menschen, die mir statt des puren und oftmals trockenen Wissens den wahren Sinn dahinter vermittelt und damit einen Wissenshunger entfacht haben. Die Worte von Antoine de Saint-Exupéry verstehe ich heute besser: »Wenn du ein Schiff bauen willst, dann rufe nicht die Menschen zusammen, um Holz zu sammeln, Aufgaben zu verteilen und die Arbeit einzuteilen, sondern lehre sie die Sehnsucht nach dem großen, weiten Meer.«[7]

Manchmal erkennt man solche großen Prinzipien des Lebens an kleinen Gegebenheiten: So habe ich lange Zeit die Kindergottesdienste unserer Gemeinde gestaltet. Lobpreis war mir dabei besonders wichtig und ich übte täglich. Ich habe es von Herzen gerne gemacht, und auch wenn ich kein besonders talentierter Musiker war, entstand in der Abgeschiedenheit meines Kellers ein Angebot, das manches junge Leben nachhaltig beeinflusst hat. Doch irgendwann kam ich an den Punkt, wo Gott mir sagte: Du darfst und sollst damit aufhören. Ich legte das Alte ab, und ein neues Thema wurde mir nach und nach wichtiger: Leiterschaft. Hier durfte ich genau dieses Besserwerden erleben. Ich besorgte mir Bücher und Aufzeichnungen von Konferenzen, las, schaute zu, lernte – und das Wachstum begann. Stück für Stück. Ich wuchs immer mehr in meine Rolle als Leiter hinein und konnte so Dinge anregen und umsetzen. Schritt für Schritt. Gott öffnete ständig neue Türen – ich musste nur durchgehen. Aber es war nur möglich, weil ich gewachsen war, weil ich neben dem Abwerfen des Alten in die persönliche Stärke, in den Aufbau investiert habe. Dies ist vielleicht nur ein kleines Beispiel: vom Kindergottesdienstmitarbeiter zum Leiter. Es macht aber den Punkt deutlich: Wir müssen Altes gehen lassen, damit Neues beginnen und wachsen kann.

Ich möchte Ihnen Mut machen. Lassen Sie Altes los. Auch wenn es schmerzt. Auch wenn das Neue noch nicht da ist. Manchmal liegt zwischen dem Alten und dem Neuen eine sensible Zeit, eine Phase, in der wir verwundbar sind. So wie der Hirsch ohne sein Geweih und in der Zeit des Geweihwachstums verletzlicher ist. Doch ist das ein Grund, es

nicht zu wagen? Wollen wir wirklich ein *Spießer* mit winzigem Geweih bleiben? Das Bessere liegt vor uns. So wie Paulus schreibt:

> Dabei ist mir klar, dass ich dies alles noch lange nicht erreicht habe und ich noch nicht am Ziel bin. Doch ich setze alles daran, es zu ergreifen, weil ich von Jesus Christus ergriffen bin. Wie gesagt, meine lieben Brüder und Schwestern, ich weiß genau: Noch bin ich nicht am Ziel angekommen. Aber eins steht fest: Ich will vergessen, was hinter mir liegt, und schaue nur noch auf das Ziel vor mir.
>
> Philipper 3,12-13; HFA

Tagebuchschreiben ist wie Calcium

Das Geweih des Hirsches besteht zu großen Teilen aus Calcium. Nur hat der Hirsch keine Chance, davon genug für den intensiven Knochenbau in der täglichen Nahrung zu finden. Er muss zwangsläufig die eigenen Reserven angreifen. Also wird aus anderen Knochen seines Körpers Calcium abgebaut und in das Geweih verschoben. Das Alte wird zu einem Teil des Neuen …

Auch bei uns steckt immer etwas aus unserer Geschichte in unserer Zukunft. Unser Ich ist stark von der Vergangenheit geprägt. Selbst wenn wir viel davon schon abgeworfen haben, ist es doch nicht so, dass es keine Bedeutung für unsere Zukunft hätte. Das Alte muss hierbei aber nicht zwangsläufig schlecht sein. Gott hat einen Weg für uns, der unsere Geschichte und unsere Stärke berücksichtigt. Unsere Vergangenheit ist eine Ressource, auf die wir zurückgreifen können und sollen. Manchmal ist es jedoch gar nicht so leicht, das Alte im Neuen zu erkennen …

Mir persönlich ist hier mehr und mehr das Tagebuch zu einer wertvollen Hilfe geworden. Mit dieser Methode des Reflektierens kann ich

mein Leben, meine Probleme, Siege und Kämpfe besser verstehen. Wenn ich mich täglich hinsetze und den vergangenen Tag analysiere, kann ich gute Lehren für meine zukünftigen Tage entwickeln: Nirgendwo lerne ich besser als aus meinen eigenen Fehlern. Sie gehören zu mir und sind wichtig! Die Ehrlichkeit, mit der ich mich meinem Tagebuch anvertraue, hilft mir, mich selbst besser zu verstehen. Probieren Sie es aus. In der gewonnenen Erkenntnis über uns selbst können wir uns verändern. Und vielleicht werden die Notizen nebenbei auch für die zukünftigen Generationen einen Nutzen haben. In der Vergangenheit waren es oft Tagebücher und Notizen, die die Menschen in die Lage versetzt haben, Geschichte zu ordnen, Ereignisse genau zu rekonstruieren – und zum großen Nutzen für folgende Generationen werden zu lassen, manchmal sogar ganz ungewollt. Denken Sie an die Tagebücher von Anne Frank, Astrid Lindgren, Max Frisch und Victor Klemperer.

Seit Jahren versuche ich, täglich einen Eintrag in mein digitales Tagebuch zu schreiben. Inzwischen ist daraus ein Text mit unglaublichen zwei Millionen Zeichen entstanden. Es lohnt sich auf jeden Fall. Wenn ich heute in meine Aufzeichnungen der vergangenen Jahre schaue, finde ich es ungeheuer spannend, beim Lesen noch einmal tief in die Ereignisse einzutauchen. Ich lerne, ich wiederhole und oft entdecke ich etwas Altes, das im Neuen, in meinem Jetzt steckt.

Mutig kann man nur dann sein, wenn man Angst hat

Für den Hirsch ist es eine bewährte und gut funktionierende Strategie, dem Gegner Angst zu machen. Das hat er in den Genen und versucht auf diese Weise, den Kampf durch Einschüchterung zu vermeiden. Er röhrt laut und richtet seinen ganzen Körper samt Geweih so groß wie möglich auf. Das schüchtert ein und oft wird dadurch der Gegner entmutigt und zieht weiter, ohne den Kampf überhaupt versucht zu haben.

Wie oft geht es uns genau wie dem Gegner des Hirschs. Wir haben Angst. Geben auf. Versuchen es erst gar nicht und ziehen uns zurück. Der Teufel ist ein Meister im Angstmachen. Vielleicht, weil es so gut funktioniert – ein billiger Trick, der sich immer einsetzen lässt. So viele unserer Herausforderungen gehen wir nicht an, einfach weil wir Angst haben. Wie oft habe ich schon gehört oder gelesen, dass die Angst ein schlechter Berater sei. Falsch! Angst ist ein guter Berater, aber ein schlechter Entscheider. Wenn wir vor dem Abgrund stehen, ist es die Angst, die uns sagt: »Vorsicht, der Sprung ist dein Ende.« Wir sollten auf diese Stimme hören. Aber: Wir sollten ihr nicht gehorchen. Ja, wir springen nicht, sondern gehen zurück und kommen mit einem Gleitschirm wieder. Auch jetzt wird die Angst die gleiche Aussage treffen: »Vorsicht, der Sprung ist dein Ende.« Aber jetzt können wir mutig sein und uns dagegen entscheiden. Mut ist nicht das Fehlen von Angst – es ist das Weitergehen trotz Angst.

Ein sehr eindrückliches Beispiel habe ich bei einer Konferenz in Bremen gehört. Jack Groppel sprach zum Thema Angst und zeigte uns einen eindrucksvollen Film aus einem Football-Trainingscamp. Die Teilnehmer des Camps waren fantastisch gebaute Footballspieler, die eine einfache Aufgabe gestellt bekamen: Sie sollten eine Meile laufen, einen weißen Zaun berühren und dann zurücklaufen. Unterwegs aber sollten sie aufpassen, weil in der Gegend sehr gefährliche Wildschweine beobachtet worden seien, die angeblich so groß wie Kälber und sehr kampfbereit waren. In Wirklichkeit gab es diese Wildschweine nicht, dafür aber Mitarbeiter des Trainingscamps, die mit einer Videokamera bewaffnet im Gebüsch versteckt waren. Als die ruhig laufende Gruppe gut trainierter Sportler das besagte Gebüsch erreicht hatte, machten die versteckten Mitarbeiter Wildschweingeräusche. Die Reaktion der Sportler? Panik! Ohne lange zu überlegen, machten sie kehrt und rannten zurück zum Ausgangspunkt.[8] Sie hatten den Auftrag nicht erfüllt. Ihre Antwort: Es war unmöglich wegen der Wildschweine.

Das gleiche Experiment wurde noch einmal durchgeführt, dieses Mal mit einer Gruppe von FBI-Agenten[9]. Diese reagierten in der gleichen Situation völlig anders: Sie nahmen ihre Kampfstellung ein und untersuchten die Lage. Jetzt bekamen es wiederum die im Gebüsch versteckten Mitarbeiter mit der Angst zu tun …

Die FBI-Agenten hatten gewusst, dass es bei jedem Auftrag auch zu gefährlichen Situationen kommen konnte, und waren durch dieses Wissen und Training darauf vorbereitet gewesen. Die Kontrolle über das eigene Verhalten war aufgrund des Trainings bestimmter Gefahrensituationen nicht dem eigenen Instinkt überlassen, wie es bei den Footballspielern der Fall gewesen war. Der Auftrag musste ausgeführt werden, bei allem Respekt gegenüber den Gefahren. Angst war bestimmt da – aber sie musste vor dem Mut zurückweichen.

Manche Gefahren sind real in unserem Leben – wie der Abgrund. Dann ist Angst zwar angebracht, muss aber nicht das letzte Wort haben.

Ein Abgrund kann überwunden werden. Manchmal sind es auch imaginäre Wildschweine, die wir zu hören glauben und uns Angst machen. Ein solcher Gegner wird nicht zuschlagen, der Schein trügt. Und sollte sich das Wildschwein in unserem Leben doch mal als echter Eber erweisen, dann sind wir vorbereitet. Und werden kämpfen. Im schlimmsten Fall werden wir verlieren, aber wenn wir sofort der Angst nachgeben, haben wir schon im Vorfeld verloren. Wer kampfbereit ist, kann und darf mutig sein. Und trotz Angst und fehlender klarer Sicht weitergehen.

Den gerechten Kampf führen

Der Platzhirsch hat einen klaren Vorteil: Er hat die Revierhoheit. In der Regel wird er auch die gleichwertigen oder knapp überlegenen Gegner besiegen. Diesen Wirkungsbereich hat der Platzhirsch hart erkämpft. Das ist nicht ein beliebiges Stück Wald, was er verteidigt – es ist sein Zuhause. Das gibt ihm ein ungeschriebenes Recht, gibt ihm Zusatzkraft.

Eigentlich sind wir alle wie der Platzhirsch: Wer den gerechten Kampf kämpft, ist stärker, als er in Wirklichkeit ist. Jesus hat den Sieg am Kreuz errungen. Der Kampf, in dem wir uns befinden, ist ein Verteidigungskampf. Unsere Waffen sind nicht beliebig. An sich steht uns nur eine gute zur Verfügung – die Liebe. Das fühlt sich so seltsam und irgendwie schwach und falsch an, dass wir gerne zu den sonst üblichen Waffen wie Rache, Hass, Vorwurf, Lüge oder Beleidigung greifen. Dem Hirschprinzip folgend, müssten wir in Liebe kämpfen. Und sollten wir einen Kampf verlieren, dann sollten wir uns auch zurückziehen und in Liebe wachsen. Hier haben wir es besser als der Hirsch, denn wir werden nach einem verlorenen Kampf nicht kleiner werden und körperlich abbauen. Im Gegenteil. Wir dürfen wachsen. Und es dann geduldig das nächste Mal erneut versuchen – mit mehr Liebe. Und beim übernächsten Mal dann einfach noch mal.

Bei manchen Kämpfen werden wir vielleicht immer wieder scheitern, aber versuchen sollten wir es dennoch. Denn meist haben wir sowieso gar keine andere Wahl. Der tägliche Kampf ist uns sicher, das Leiden auch, aber es wird nur schlimmer, wenn wir nicht mit Liebe kämpfen. Und in alldem haben wir Jesus an unserer Seite, der den Sieg schon längst errungen hat.

»Lasst euch auf keinen Fall von euren Gegnern einschüchtern! Euer Mut wird ihnen zeigen, dass sie verloren sind, ihr aber von Gott gerettet werdet. Ihr habt nicht nur das Vorrecht, an Christus zu glauben, ihr dürft sogar für ihn leiden.«

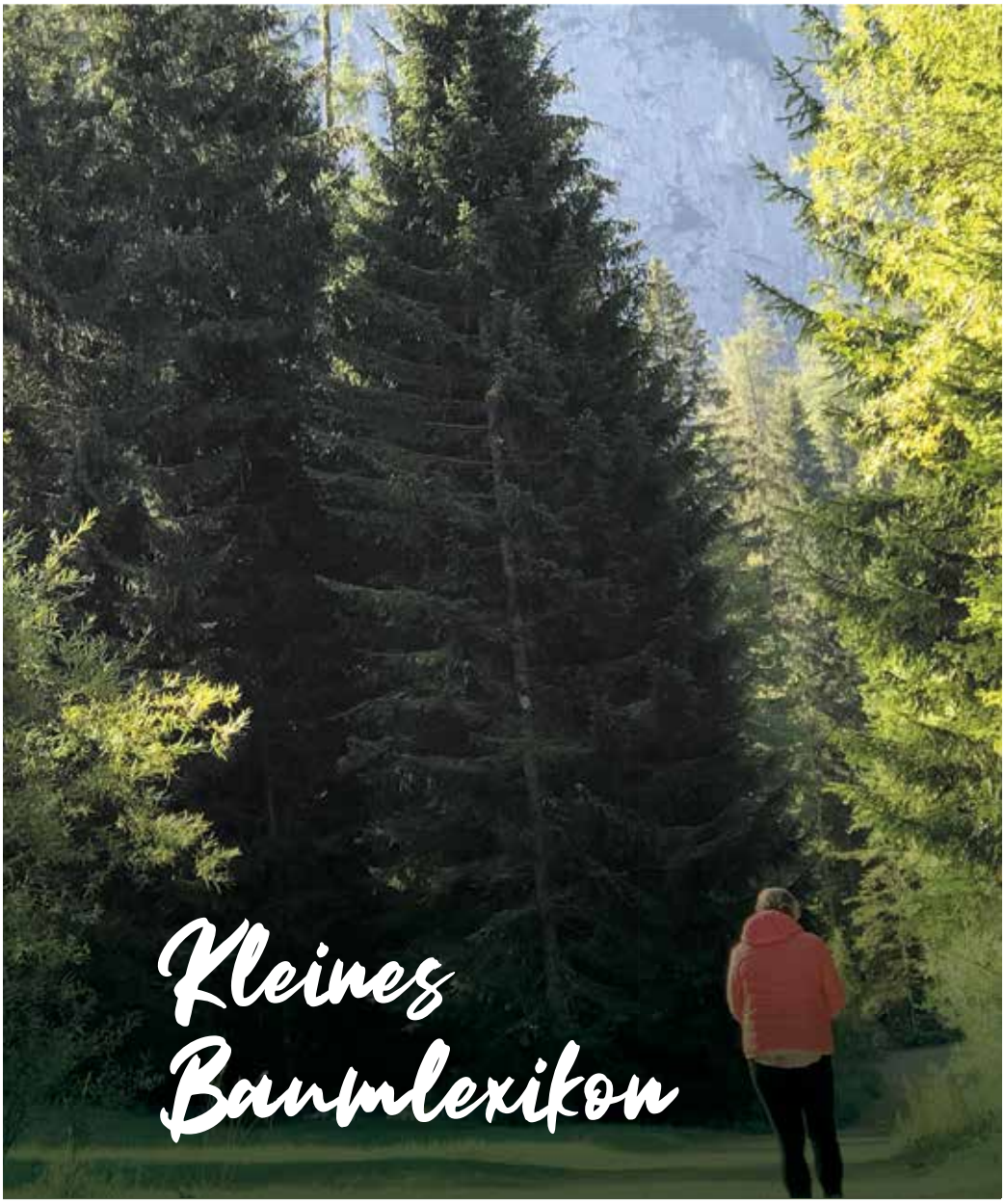
Philipper 1,28-29; HFA

WALDERLEBEN

- Schauen Sie sich die Geweihstange eines Hirschs an. Erahnen Sie die ungeheure Investition, die hier erfolgte? Wo müssen Sie stärker werden? Wo können Sie praktisch in Liebe wachsen, indem Sie konkret etwas für andere tun?

- Nehmen Sie sich auf Ihren nächsten Waldspaziergang ein Notizbuch und einen Stift mit. Suchen Sie sich einen ruhigen Platz und lassen Sie Ihre Gedanken schweifen: Was ist Ihre ganz persönliche Geschichte? Was steckt an Altem in Ihrem heutigen Jetzt? Was davon ist gut und was vielleicht auch hinderlich? Was wollen Sie den nächsten Generationen aus Ihrer Erfahrung weitergeben? Schreiben Sie Ihre Gedanken auf. Vielleicht möchten Sie sogar mit dem Schreiben eines Tagebuches beginnen?

- Vielleicht ist es Ihnen möglich, eine Geweihstange zu kaufen und irgendwo in der Wohnung als Erinnerung und Ansporn zu platzieren? Was ist in Ihrem Leben noch da, was Sie schon längst abwerfen sollten? Woran halten Sie fest, obwohl Sie nicht vorankommen? Was ist sogar nicht in Gottes Willen für Ihr Leben? Weg damit – keine Angst, es lohnt sich wirklich.



Kleines Baumlexikon

Einführung

Auf den folgenden Seiten haben Sie die Chance, eine kleine Auswahl der größten sichtbaren Waldbewohner näher kennenzulernen.

Ich möchte Ihnen 15 Baumarten vorstellen. Jede einzelne ist jeweils mit ihren Blättern, ihrem Stamm und ihrem Holz mit Fotos abgebildet. So können Sie die Bäume bei Ihrem nächsten Waldspaziergang leichter wiedererkennen. Außerdem finden Sie zu jedem Baum eine kurze Beschreibung, die in zwei Teile untergliedert ist: Zum einen werde ich Ihnen spannende Besonderheiten der einzelnen Baumart nennen und oft auch Hinweise, wie man sie von anderen unterscheiden kann. Zum anderen werden Sie Informationen zum Holz und der wirtschaftlichen Verwendung bekommen. Die Kürze der Darstellung ist das Ergebnis meiner intensiven Bemühungen, nur die wirklich interessanten Inhalte aus der schier unendlichen Fülle von Fakten herauszufiltern. Ich habe in diese Baumdarstellungen sehr gerne meine Zeit investiert, damit ich mich jetzt nicht bei Ihnen wie Blaise Pascal entschuldigen muss: »Ich habe den gegenwärtigen Brief aus keiner andern Ursach so lang gemacht, als weil ich nicht Zeit hatte, ihn kürzer zu machen.«[39]

Zudem habe ich noch eine Tabelle entworfen, die neben den absoluten Werten noch eine Skala der Ausprägung der Eigenschaft im Vergleich zu anderen Baumarten im Lexikon wiedergibt. Bitte nageln Sie mich auf die einzelne Werte nicht fest. Ich habe sie nach bestem Wissen und Gewissen ermittelt, aber oft schwanken die Werte in den Quellen extrem. Um die grafische Vergleichbarkeit auf einen Blick zu ermöglichen, habe ich mich jeweils für nur einen Wert entschieden, der aus meiner Sicht am besten die Eigenschaft wiedergibt (und keine Spannbreite angegeben).

Die Anteile der Baumarten an den Waldflächen entsprechen den Ergebnissen der dritten Waldinventur aus dem Jahr 2012. (Sie ist die

zurzeit neueste, die nächste findet im Jahre 2021/2022 statt.) Diese Waldinventur fasst einige Baumarten zusammen – somit ist die Flächenangabe z. B. für die Eiche, stellvertretend für mehrere Eichenarten (Stieleiche, Traubeneiche, Roteiche …), zu sehen. Im nun folgenden kleinen Baumlexikon werde ich jeweils nur eine Art darstellen. Gerade bei Eichen kommen oft Kreuzungen vor und diese sind auch für Fachleute schwer zu unterscheiden. Auf diese botanischen Feinheiten habe ich hier zugunsten der Klarheit verzichtet. Auch die Flächenangaben für die Birke, Esche, Robinie, Hainbuche, Erle, Linde und den Ahorn sind nur geschätzt, denn diese Baumarten werden lediglich in zwei Gruppen erfasst (Laubbaumarten mit hoher Lebensdauer und kurzer Lebensdauer). Ich habe die Angaben auf volle Prozentzahlen ohne Kommastellen gerundet. Den Eigenschaftswert der jeweiligen Baumart habe ich – neben der direkten Angabe – durch das Maximum der Eigenschaft der 15 Baumarten geteilt und mit dem Faktor 10 multipliziert. Die Ergebnisse lagen methodenbedingt zwischen 0 und 10, entsprechend habe ich dann die Balken erstellt.

Die Fakten dieses kleinen Baumlexikons habe ich mithilfe des Nachschlagewerkes »Lexikon der Baum- und Straucharten«[40], meines Fachwissens und anderer Onlinequellen zusammengestellt (alle Webseiten zuletzt aufgerufen am 01.10.2020). Auch Wikipedia war mir eine gute Hilfe.

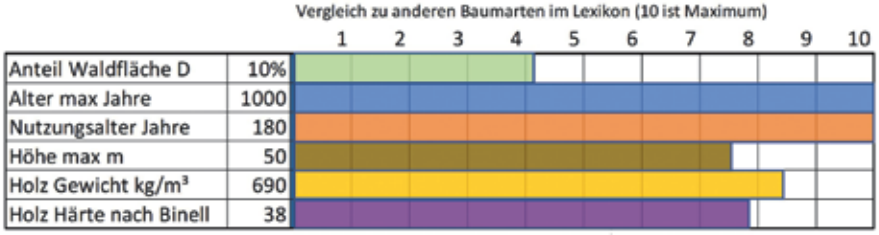
- www.uni-goettingen.de
- www.holzwurm-page.de
- www.bundeswaldinventur.de
- www.sdw-nrw.de

Und nun wünsche ich Ihnen beim Lesen so manchen Moment des Staunens – und für Ihren nächsten Waldspaziergang viel Spaß beim Entdecken von Pappel, Birke, Kiefer und all den anderen Bäumen.

Eiche *[Quercus sp.]*

- Neben der einheimischen Trauben- und Stieleiche ist in Deutschland noch die aus Nordamerika stammende Roteiche öfter anzutreffen.
- Die heimischen Arten haben die Blätter mit runden Buchten und Lappen, bei der Roteiche sind diese auffällig zugespitzt.
- Die Roteiche wächst ca. doppelt so schnell wie die heimischen Arten und wird oft in den Parks und im Städtebau eingesetzt.
- Allesamt sind sie Lichtbaumarten mit kräftigen Wurzeln und sehr langlebig.
- Als Futter für die Schweine waren Eicheln früher wichtiger als die Holznutzung, und der sogenannte Hutewald, in dem man Tiere unter Eichen (teilweise auch Buchen) züchtete, war sehr verbreitet.

Das Holz hat grobe Poren und scharf abgrenzende Jahresringe. Charakteristisch sind hier die breiten Markstrahlen, die je nach Schnitt als hell glänzende Bänder oder als braune Linien erscheinen. Am wertvollsten sind die Abschnitte, die man für Furniere verwenden kann. Durch die Lagerung in den Eichenfässern bekommt Alkohol wie Whiskey oder Cognac die braune Farbe und das Zusatzaroma. Die Altersangabe bezieht sich dann auf die Zeit der Lagerung im Fass. Auch viele Weine werden im Fass ausgebaut und übernehmen das geschätzte Barrique-Aroma von der Eiche. Eichenholz ist sehr hart und robust und wird sehr viel im Möbel- und Innenausbau, im Gartenbau, für Eisenbahnschwellen, Brücken, Fenster, den Boots- und Schiffsbau, für Türen und Parkett verwendet.


Vergleich zu anderen Baumarten im Lexikon (10 ist Maximum)
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10
Anteil Waldfläche D 10%
Alter max Jahre 1000
Nutzungsalter Jahre 180
Höhe max m 50
Holz Gewicht kg/m³ 690
Holz Härte nach Binell 38

Esche *[Fraxinus excelsior]*

- Die Blätter der Esche sind wie bei der Robinie zusammengesetzt (bis zu 15 Fiederblättchen) und sehr groß.
- Die einzelnen Fiederblättchen sind zugespitzt und 4 bis 10 Zentimeter lang.
- Die Esche hat ab ca. 50 Jahren eine Netzborke, davor ist sie glatt.
- Sie treibt die Blätter im Frühling sehr spät, oft als ~~Letzte~~ aller Baumarten oder ähnlich spät wie die Eiche. Ihre Blätter verfärben sich im Herbst nicht, sie fallen grün ab.
- Forstlich wird die Esche zusammen mit anderen Baumarten wie Ahorn oder Ulme auch als Edellaubholz bezeichnet.
- Es gibt männliche, weibliche und Zwitterbäume.
- Die Esche ist eine durch Krankheiten und Schädlinge gefährdete Art. Ein Eschensterben wurde in vielen Regionen Europas beobachtet und man befürchtet eine Ausbreitung auch bis nach Deutschland.

Eschenholz hat gut sichtbare Jahresringe und eine schöne Maserung. Es wird als Massivholz und in Form von Furnieren für Möbel und Bodenbeläge sehr gerne verwendet. Auch Werkzeugstiele und -griffe, Sportgeräte, Leitersprossen und -holme werden aus Esche hergestellt. Früher hatte Eschenholz in der Stellmacherei eine überragende Bedeutung. Die Holzstruktur ist bei der Esche auch nach einem deckenden Anstrich noch gut erkennbar.

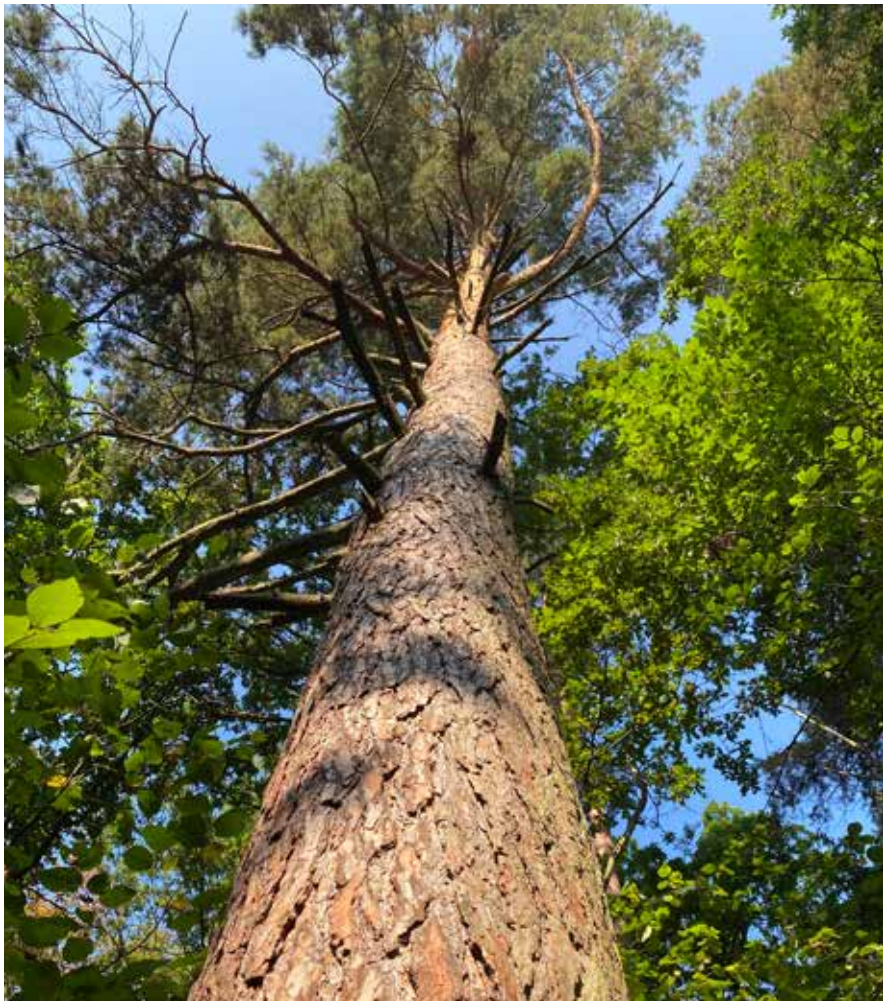
Vergleich zu anderen Baumarten im Lexikon (10 ist Maximum)

		1	2	3	4	5	6	7	8	9	10
Anteil Waldfläche D	2%										
Alter max Jahre	300										
Nutzungsalter Jahre	100										
Höhe max m	40										
Holz Gewicht kg/m³	610										
Holz Härte nach Binell	38										

Gemeine Fichte *[Picea abies]*

- Die Fichte ist die Nummer 1 in den deutschen Wäldern, obwohl sie in ihrer natürlichen Verbreitung nur in den Bergwäldern der Alpen und der Mittelgebirge zu finden ist.
- Bedingt durch die vielen falschen Standorte und den Klimawandel bereitet sie den Waldbesitzern extreme Probleme. Käferbefall oder Windwurf treten immer wieder massiv auf und zwingen zu schnellem Einschlag und abschließender Vermarktung, was die Verwendung und die Preise negativ beeinflusst.
- Nadeln und Triebe werden in angelsächsischen Ländern zu Spruce Beer verarbeitet. Vor allem junge Triebe sind auch unverarbeitet sehr schmackhaft.
- Das Fichtennadelöl wird in der Parfümindustrie verwendet: Um 1 Kilogramm Fichtennadelöl herzustellen, werden ca. 500 Kilogramm Fichtennadeln benötigt.
- Die Unterschiede zwischen Tanne und Fichte finden Sie im Kapitel »Waldfakten. Oder: Entscheidungen leichte(r) gemacht«.

Die Fichte ist der wichtigste Holzlieferant in Deutschland. Ihr Holz wird vor allem als Bau- und Konstruktionsholz verwendet, außerdem auch für die Papierherstellung und die Zellstoffindustrie. Besonders geschätzt ist das Fichtenholz alter, langsam gewachsener Bäume in den höheren Lagen, welches im Musikinstrumentenbau für die Decken bzw. Resonanzböden von Saiteninstrumenten verwendet wird. Erfahrene Instrumentenbauer sind in der Lage, durch Klopfen am Baum eine gute Resonanzfichte zu erkennen.



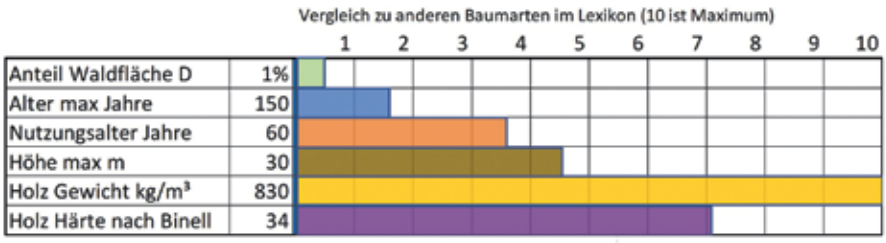
Vergleich zu anderen Baumarten im Lexikon (10 ist Maximum)

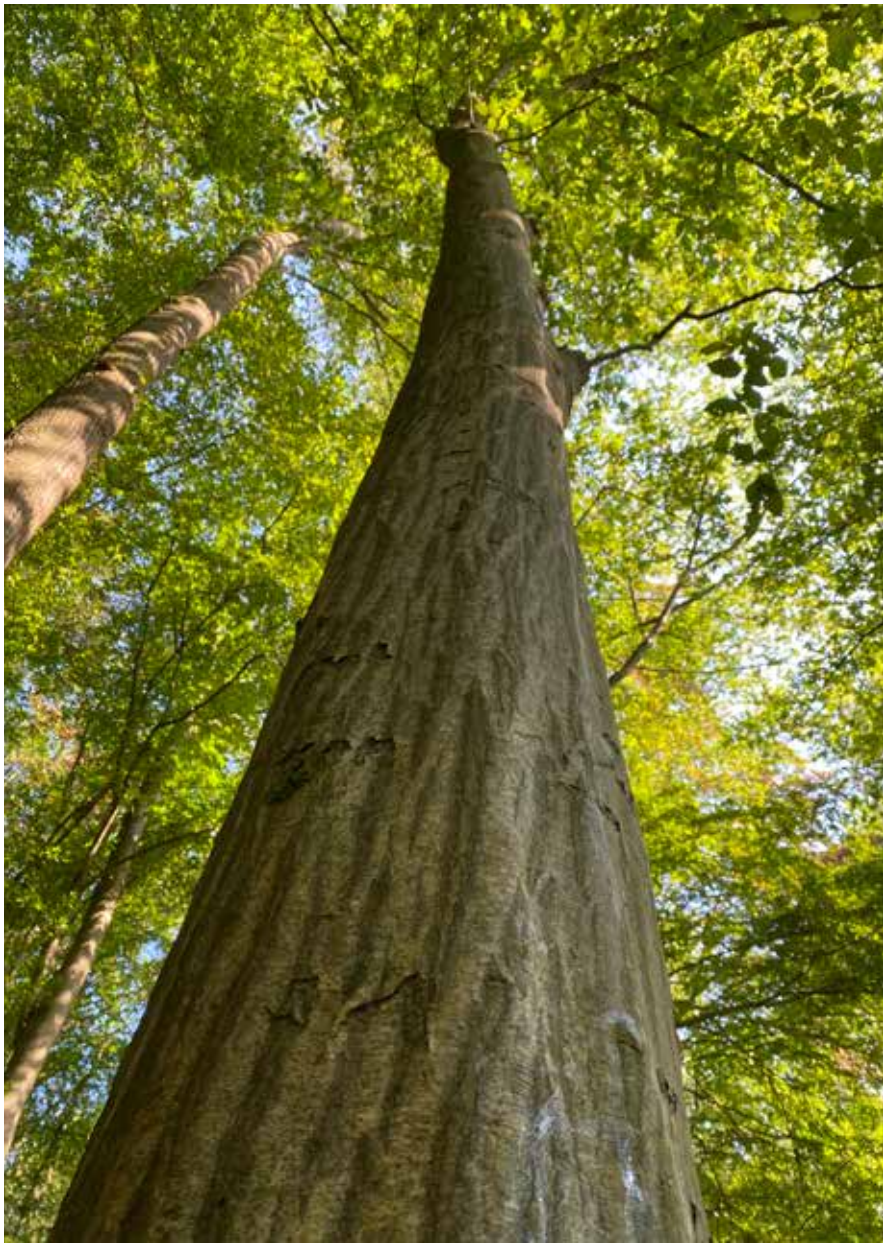
		1	2	3	4	5	6	7	8	9	10
Anteil Waldfläche D	23%										
Alter max Jahre	300										
Nutzungsalter Jahre	80										
Höhe max m	45										
Holz Gewicht kg/m³	520										
Holz Härte nach Binell	19										

Hainbuche *[Carpinus betulus]*

- Die Hainbuche ist nicht mit der Buche verwandt. Der Name bezieht sich auf die große Ähnlichkeit der Blätter.
- Allerdings sind die Blätter anders als bei der Buche am Rande gesägt, nicht behaart und deutlich derber – die beiden Baumarten sind sehr gut an diesen Merkmalen zu unterscheiden.
- Als Hecke ist die Hainbuche schnittfest und sehr beliebt. Sie kann sogar in ganz beliebiger Höhe abgeschnitten werden.
- Die Hainbuche wächst auch buschig und kann kleine Haine bilden – was ihr den deutschen Namen eingebracht hat.
- Ihr Stamm ist gut an dem unregelmäßigen Querschnitt zu erkennen.

Das Holz der Hainbuche ist weißlich, die Jahresringe sind schwer zu erkennen und gleichmäßig aufgebaut. Hainbuchenholz ist schwer und hart – es hat sogar die höchste Dichte aller Bäume in diesem Lexikon. Wer gerne Billard spielt, hat das Holz der Hainbuche vermutlich schon mal in der Hand gehabt, denn Billardqueues werden gerne aus diesem Holz gemacht. Aber auch Stiele für Schlagwerkzeuge, Hämmer und Äxte sind oft aus Hainbuche gefertigt.





Danke

Danken möchte ich vor allem meiner wunderbaren Frau Agatha, die so geduldig mit mir schon als Teenager das Leben teilte und die mich täglich aufs Neue inspiriert, begeistert und korrigiert. Ohne dich wäre ich ein aufgeblasener Wichtigtuer ohne Tiefe, ohne Liebe und ohne meine wundervollen Kinder und Enkelkinder!

Auch meinen Kindern will ich danken. Bei dem Buch wart ihr mir Ermutiger, Lektoren und begeisterte Fans. Mein Leben ohne euch wäre so viel einfacher und ruhiger, aber auch so viel flacher und langweiliger! Mit Sicherheit hätte ich mehr Geld, aber ich wäre viel ärmer. Ich bin so dankbar für euch!

Was wäre ich ohne meinen Jugendfreund Marek. Danke für dein Vorbild und die gemeinsame Zeit! Unsere Ehe-Freunde Danka und Waldek halten zu uns schon seit gemeinsamen Studienzeiten und bereichern uns extrem – so dankbar!

So viele Menschen bereicherten mein Leben, dass die notwendige Danksagung ein eigenes Buch ergeben würde. Aber ich denke auch an euch alle: Danke, danke, danke!!!

Noch ein letzter Dank – an den SCM Verlag und Mirja Wagner. Durch deine Korrekturen, Hinweise und Ideen, liebe Mirja, ist das Buch so unendlich lesenswerter geworden! Es tat sehr weh, meine Texte so rot von deinen Streichungen zu sehen, aber der Schmerz hat sich gelohnt.

Danke!

Anmerkungen

1 C. S. Lewis, Das Wunder von Narnia. In: Ders., Die Chroniken von Narnia, Carl Ueberreuter GmbH, 2005, S. 45.

2 Abtprimas Notker Wolf, mit Leo G. Linder, Worauf warten wir? Ketzerische Gedanken zu Deutschland, Rowohlt Taschenbuch Verlag, 18. Auflage 2006, S. 147–148.

3 Wie konfliktbeladen das Thema um z. B. den Wolf ist, kann man gut in den Medien verfolgen: Zahl der Wolfsrudel in Deutschland deutlich gestiegen, SPIEGEL Wissenschaft, 02.12.2019, https://www.spiegel.de/wissenschaft/natur/woelfe-in-deutschland-zahl-der-rudel-steigt-auf-105-ein-anstieg-um-40-prozent-a-1299272.html (zuletzt aufgerufen am 11.05.2020).

4 CORDIS. Forschungsergebnisse der EU, Durchbruch in der Bionik, https://cordis.europa.eu/article/id/25938-bionic-breakthrough/de (zuletzt aufgerufen am 12.05.2020).

5 https://lady-pank.com (zuletzt aufgerufen am 12.05.2020).

6 Jim Collins, Good to Great: Why Some Companies Make the Leap … And Others Don't, Harper Business, 2001, Chapter 1

7 Antoine de Saint-Exupéry: Die Stadt in der Wüste / Citadelle, Karl Rauch Verlag, Neuauflage 2018.

8 Jack Groppel, Nfl, 08.03.2012, https://www.youtube.com/watch?v=P-RhLFkm_cc (zuletzt aufgerufen am 18.05.2020).

9 Hierzu konnten keine Aufnahmen veröffentlich werden.

10 Annette Bernjus / Anna Cavelius, Waldbaden. Mit der heilenden Kraft der Natur sich selbst neu entdecken, mvg Verlag, 2. Auflage 2019.

11 Peter Tröger, Unsicherheit und Uneindeutigkeit in Verlässlichkeitsmodellen, Springer Vieweg, 2018, S. 25.

12 Ein Buch, das mir dabei sehr geholfen hat, war: Stephen R. Covey, Die 7 Wege zur Effektivität: Prinzipien für persönlichen und beruflichen Erfolg, GABAL, 39. Auflage 2005.

13 Gordon MacDonald, Vortrag auf Willow-Konferenz und in einer persönlichen Begegnung, Bremen November 2006.

14 Zitiert nach: Wilfried Härle, Ethik, De Gruyter, 2011, Fußnote 27, S. 439. Laut Härle stammt dieses Zitat – so habe er es von einem Plakat übernommen – von Matthias Claudius. Es wird aber auch gerne Voltaire zugeschrieben. Gesichert ist dies allerdings nicht.

15 Tom Rath / Donald O. Clifton, Wie voll ist Ihr Eimer. Positive Strategien für Beruf und Alltag, Wiley-VCH Verlag, 2012.

16 Z. B. https://www.amazon.de/Kupfer-Baum-Killer-Nails-65mm-Nägel/dp/B00EO0JQUC (zuletzt aufgerufen am 03.04.2020).

17 NABU, Zahlen und Fakten zum Wald in Deutschland und weltweit, https://www.nabu.de/natur-und-landschaft/waelder/lebensraum-wald/13284.html (zuletzt aufgerufen am 14.10.2020).

18 Übersetzt nach: Dr. Caroline Leaf, Think, Learn, Succeed. Understanding an Using Your Mind to Thrive at School, the Workplace, and Life, BakerBooks, 2018, S. 87.

19 Sebastian Mann, Loneliness »kills more people than obesity«, Evening Standard, 07.08.2017, https://www.standard.co.uk/news/health/loneliness-kills-more-people-than-obesity-a3605786.html (zuletzt aufgerufen am 03.02.2020).

20 Tobias Künkler, Tobias Faix, Johanna Weddigen, Christliche Singles. Wie sie leben, glauben und lieben, SCM, 2020, S. 10 und S. 24.

21 Niels Büngen, Die große Deutschland-Studie. Gemeinsam einsam – Mittel gegen Einsamkeit, ZDF heute, 28.11.2019, https://www.zdf.de/nachrichten/heute/die-grosse-deutschlandstudie-einsamkeit-im-alter-100.html (zuletzt aufgerufen am 03.02.2020).

22 Übersetzt nach: Dr. Caroline Leaf, Think, Learn, Succeed. Understanding an Using Your Mind to Thrive at School, the Workplace, and Life, BakerBooks, 2018, S. 92–93.

23 Nick Vujicic, Mein Leben ohne Limits, »Wenn kein Wunder passiert, sei selbst eins!«, Brunnen Verlag, 4. Auflage 2011, S. 47.

24 Anders sieht es bei dem Knollenblätterpilz aus. Man kann ihn leicht mit dem ihn ähnelnden Champignon verwechseln. Fast alle tödlichen Vergiftungen (90 Prozent) sind dieser Pilzgattung zuzuordnen. Bereits der Verzehr von 20 Gramm des Knollenblätterpilzes führen bei einem Erwachsenen zum Tod, bei einem Kind sind es nur einige wenige Gramm.

25 https://naturparkschwarzwald.blog/tiersteckbrief-die-kreuzotter/ (zuletzt aufgerufen am 26.02.2020).

26 Randolf Schirmer, Birke – Vermehrungskünstler und Überlebensstratege. 1995–2001 Bayerische Landesanstalt für Wald und Forstwirtschaft, Freising-Weihenstephan, Dokument: LWF-zertifiziert – Informationen aus der Wissenschaft / aus: LWF-Bericht Nr. 28, Internet: http://www.lwf.uni-muenchen.de, E-Mail: poststelle@fo-lwf.bayern.de.

27 https://www.pnp.de/lokales/berchtesgadener-land/Gelber-Schleier-ueberzieht-die-Region-2925701.html (zuletzt aufgerufen am 29.05.2020), https://www.focus.de/wissen/mastjahr-fuer-fichten-gelbe-staubwolken-ueberall-warum-die-bluetenpollen-dieses-jahr-geradezu-explodieren_id_8854042.html (zuletzt aufgerufen am 29.05.2020).

28 Randolf Schirmer, Birke – Vermehrungskünstler und Überlebensstratege. 1995–2001 Bayerische Landesanstalt für Wald und Forstwirtschaft, Freising-Weihenstephan, Dokument: LWF-zertifiziert – Informationen aus der Wissenschaft/ aus: LWF-Bericht Nr. 28, Internet: http://www.lwf.uni-muenchen.de, E-Mail: poststelle@fo-lwf.bayern.de

29 Jutta Koslowski (Hg.), Aus dem Leben der Familie Bonhoeffer. Die Aufzeichnungen von Dietrich Bonhoeffers jüngster Schwester Susanne Dreß, Gütersloher Verlagshaus, 2018, Fußnote 337.

30 Christine Pander, Was ein Leben glücklich macht, Stuttgarter Zeitung, 11.09.2012, https://www.stuttgarter-zeitung.de/inhalt.psychologie-was-ein-leben-gluecklich-macht.15e2db6c-9b4f-418c-8b2c-c13a183aac11.html (zuletzt aufgerufen am 02.07.2020).

31 Professor Terence Hamblin im British Medical Journal 1981.

32 https://de.statista.com/statistik/daten/studie/952275/umfrage/marktanteil-der-tannensorten-am-verkauf-von-weihnachtsbaeumen-in-deutschland/ (zuletzt aufgerufen am 04.09.2020).

33 Anstieg der Siedlungs- und Verkehrsfläche in ha pro Tag, Statistisches Bundesamt 2020, https://www.destatis.de/DE/Themen/Branchen-Unternehmen/Landwirtschaft-Forstwirtschaft-Fischerei/Flaechennutzung/Publikationen/Downloads-Flaechennutzung/anstieg-suv.html (zuletzt aufgerufen am 04.09.2020).

34 Michael Deggau: Nutzung der Bodenfläche. Flächenerhebung 2004 nach Art der tatsächlichen Flächenerhebung. In: Statistisches Bundesamt. Wirtschaft und Statistik 3/2006.

35 Wir wollten uns zum Beispiel nicht hoch verschulden (Kaufpreis Bedeutung 5), nur damit der Weg zur Arbeit (Bedeutung 3) kürzer wird. Die Punkte haben wir so objektiv wie möglich vergeben und miteinander multipliziert.

36 Reinhold Messner, Berge versetzen. In: Focus Forum, Die Erfolgsmacher, Campus Verlag, 2004, S. 91.

37 »Die Drückjagd ist eine Bewegungsjagd auf Hochwild (Schalenwild) mit mehreren Jägern, Treibern. Das Wild wird durch die Treiber vorsichtig, langsam und durch stilles Durchgehen in Bewegung gebracht und aus der Deckung gedrückt.« Deutscher Jagdverband e.V., https://www.jagdverband.de/rund-um-die-jagd/

was-draussen-passiert/bewegungsjagd/drueckjagd (zuletzt aufgerufen am 09.07.2020).

38 Viktor Frankl, … trotzdem Ja zum Leben sagen. Ein Psychologe erlebt das Konzentrationslager, dtv, 1998.

39 Blaise Pascal, 16. Brief, 4. Dezember 1656, Übersetzung: 1792, S. 263.

40 P. Schütt, H. J. Schuck, B. Stimm, Lexikon der Baum- und Straucharten. Das Standardwerk der Forstbotanik, Nikol 1992.

41 Der womöglich teuerste Baum Europas, Main-Post, 13.10.2020, https://www.mainpost.de/regional/main-spessart/Der-womoeglich-teuerste-Baum-Europas;art129810,6739206 (zuletzt aufgerufen am 13.10.2020).

42 Melanie Hofheinz: Im Freiburger Mühlwald: »Waldtraut ist Deutschlands höchsten [sic] Baum!, https://meinka.de/im-freiburger-muehlwald-waldtraut-ist-deutschlands-hoechsten-baum/ (zuletzt aufgerufen am 13.10.2020).

43 Bayerische Akademie für Naturschutz und Landschaftspflege, https://www.anl.bayern.de/fachinformationen/beweidung/6_2_wald.htm (zuletzt aufgerufen am 01.10.2020)

44 Brigitte Koch: Vom Borbecker Markt bis zum Multichannel-Handel, FAZ, 14.02.2013, https://www.faz.net/aktuell/wirtschaft/unternehmen/100-jahre-deichmann-vom-borbecker-markt-bis-zum-multichannel-handel-12080863.html (zuletzt aufgerufen am 13.10.2020) und Focus, 17.05.2017, https://www.focus.de/finanzen/news/unternehmen/deichmann-wird-100-jahre-auf-billig-sohlen-zum-internationalen-schuh-gigant_aid_912469.html (zuletzt aufgerufen am 13.10.2020).